Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 5 (1915)

Heft: 14

Artikel: Erfüllung

Autor: Leupin, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635336

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 14 — 1915 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | den 3. April

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Erfüllung.

Von Albert Leupin.

Tiwyliwyt, twyliwyt! Zyt isch do!
Dr Früehlig chunnt enanderno!
Zum Mühlibach, zum Räbrain ueche
Springe d'Chinder ne ga sueche.

Bald einisch hei sie=n=e entdeckt
Wie=n=er grad ds Gstüüd u d'Blüemli weckt.
Er schänkt ne wyßi Gloggestrüüßli
U Haslebluest u Wydebüüßli.

„Die bringet der dem Muetti hei,
Sys Chummerhärz isch schwär wie Stei,
Es brucht zwar nümme uf mi z'blange,
Dr Storch isch vori zue=n=ihm gange.

Vo wyt här us em Sunneland,
Dert äne hindrem Aerderand
Hei mer es Wunderblüemli bracht.
Göht lueget hei, wie's blüeit u lacht!"

Meh gfloge sy sie hei as gloffe
U hei no 's Früehligslüftli troffe,
Sys Schürzli het's voll Blüetestaub
Für's Wunderblüemlis Chrönli glaub.

Dr Sunnestrahl laht sech nit lumpe,
Er chunnt au mit de Chind cho z'gumpe
Dür d'Hoschtet u dür d'Stäge uf
U git dr Himmelsfäge druf.

Wie 's Muetti lächlet: „Jetz isch's gwunne!"
Isch's ganze Hus voll Freud u Sunne,
Voll Blüemlipracht u Blüeteduft
U hoffnigswarmer Früehligsluft.

Vorfrühling.

Von Hermann Hesse.

5.

„So," sagte der Gerbermeister beim Nachtessen, „jetzt ist's Samstag Abend, und du weißt gar nicht, wie schön das ist, wenn man es die ganze Woche streng gehabt hat."

„O, ich kann's mir schon denken," lächelte Knulp, und die Meisterin lächelte mit und sah ihm schalkhaft ins Gesicht.

„Heut Abend," fuhr Rothfuß im festlichen Tone fort, „heut Abend trinken wir einen guten Krug Bier miteinander, meine Alte holt ihn gleich, gelt? Und morgen, wenn es gut Wetter gibt, machen wir alle drei einen Ausflug. Was meinst du, alter Freund?"

Knulp schlug ihn kräftig auf die Schulter.

„Man hat es gut bei dir, das muß ich sagen, und auf den Ausflug freu' ich mich schon. Hingegen heut Abend habe ich eine Besorgung, es ist ein Freund von mir hier, den muß ich treffen, er hat in der oberen Schmiede gearbeitet und reist morgen fort. — Ja, es tut mir leid, aber morgen sind wir den ganzen Tag beieinander, sonst hätt' ich mich auch gar nicht darauf eingelassen."

„Du wirst doch nicht jetzt in der Nacht herumlaufen wollen, wo du noch halb krank bist."

„Ach was, zu arg darf man sich auch nicht verwöhnen. Ich komme nicht spät heim. Wo tust du den Schlüssel hin, daß ich dann herein kann?"

„Du bist ein Eigensinn, Knulp. Also dann geh halt, und den Schlüssel findest du hinterm Kellerladen. Du weißt doch, wo?"

„Ja wohl. Dann geh' ich jetzt. Leget Euch nur zeitig ins Bett! Gut' Nacht. Gut' Nacht, Frau Meisterin."

Er ging, und als er schon unten beim Haustor war, kam ihm hastig die Meistersfrau nachgelaufen. Sie brachte einen Regenschirm, den mußte Knulp mitnehmen, er mochte wollen oder nicht.

„Sie müssen auch Sorge zu sich haben, Knulp," sagte sie. „Und jetzt will ich Ihnen zeigen, wo Sie nachher den Schlüssel finden."

Sie nahm ihn in der Dunkelheit bei der Hand und